

# Alt und widerständig Politik aus Leidenschaft

Monika Stocker

Ich bin schnell alt geworden. Weisse Haare, ein künstliches Hüftgelenk, zwei Zahnimplantate, gehe zur Pedicure, weil die Zehennägel immer weiter weg sind. Gehe ab und zu zur Kosmetikerin und lasse mir den Damenbart entfernen, werde definitiv nie mehr Kleidergrösse 38 tragen ... Halt! So will niemand das Thema Frauen und Alter beschrieben wissen. Also anders: Ich bin schneller müde und zwar nicht nur so ein bisschen, sondern tief drin, verbraucht halt, und brauche längere Erholungszeiten ... Interessiert auch nicht, frau ist doch bis ins hohe Alter fit. Nein, andersherum: Ich bin froh, meine Arbeitswoche frei einteilen zu können, keine 70-Stunden-Wochen mehr zu haben, nicht zu müssen, ausser ich manövriere mich selber in Zwänge ... Ist auch nicht gut, tönt nochmals nach Planung und Management. Doch besser so: Ich weiss, wer meine Freundinnen sind und wer meine Feinde. Ich weiss auch, wo ich mich nicht mehr bemühen will um Beziehung und Unterhaltung von solchen und ... Auch nicht perfekt. Nochmals anders: Ich gehöre zu den privilegierten Alten, habe eine gute Rente und einen Teilzeitjob und Ehrenämter, wo ich mein Erfahrungswissen einbringen kann. Ich kann schreiben und mache Veranstaltungen, ohne wie früher auch noch für den «Kafi» und die «Guetzli» verantwortlich zu sein ... Besser?

## **Vielfältiges Alter**

Wir werden älter und können von vier Lebensaltern ausgehen: Kindheit und Jugendzeit, Erwachsenenalter, Alter und Hohes Alter. Damit können wir aber überhaupt noch nicht umgehen. Die Politik sieht diese Errungenschaft als Bedrohung: Die Alten, die zu zahlreich sind, kosten. Das alles auf dem Buckel der armen Jungen, die den Altersberg stemmen müssen. Aber auch das ist Quatsch. Das dritte Alter ist eine Zeit voller Aktivität, wo Kinder gehütet werden, Partner betreut, Nachbarinnen gepflegt, wo Vorstands- und Kirchenarbeit gemacht werden. Wo gezahlt wird, für die Jungen (mehr als man meint), Steuern – zu recht finde ich –, Krankenkassenprämien, und das nicht knapp, Mehrwertsteuer, falls sich die Alten auch Konsum gönnen, was ja ein gewaltiger Wirtschaftszweig ist. Es findet eine klare Verschiebung statt innerhalb der Generationensolidarität, die aber nicht in die eckigen Köpfe passt.

## **Das vierte Lebensalter ist weiblich**

In einer Studie der GrossmütterRevolution wurde es deutlich: Das vierte Lebensalter ist weiblich – mehr alte Frauen

als Männer, mehr pflegende und betreuende Frauen als Männer. Die Schere der Einkommen geht weit auseinander: Kleine Löhne ergeben kleine Renten, Teilzeitarbeit ergibt Teilzeitrente und Carearbeit ist nur ein Kostenfaktor und nichts wert, sagt Avenir Suisse, die ja alles weiss. Fast alle Männer leben noch in Paarhaushalten, die meisten alten Frauen sind allein und gehen dann in betreute Wohnungen, in Heime, wo sie ebenfalls viel zahlreicher sind als die Herren.

## **«Ach, du alter Karl»**

Vor 30 (dreissig!!) Jahren haben wir Politikerinnen versucht, wenigstens die Familienarbeit in der 10. AHV-Revision unterzubringen, was dann gelang, da auch bürgerliche Frauen mitmachten. Seither ist nichts mehr passiert. Nur Lohnarbeit ist Arbeit und nur Lohnarbeit schafft soziale Sicherheit, das die Botschaft, die leider auch die Linke und die Gewerkschaften lautstark verkünden. Ach, du alter Karl Marx, warum nur hast du die Frauenfrage als einen Nebenwiderspruch gesehen und nicht mehr?! Uns Frauen ist es nicht gelungen, die Arbeit, die Hausarbeit, die Ökonomie des Alltags als die Grundlage allen ökonomischen Schaffens zu deklarieren. Weder Mascha noch Ina noch all die vielen andern tüchtigen Kolleginnen, die sich die Finger wund geschrieben haben und die Zunge fusslig geredet ... Care-Arbeit bleibt aussen vor wie seit je.

Wer einen Panzer baut, hebt das Bruttosozialprodukt, wer einen alten Menschen pflegt, mindert es, Punkt. Manchmal ist es zum Heulen. Wir stehen mit der Altersfrage dort, wo die Kinderbetreuung vor 30 Jahren stand. Die Haushaltsarbeit, die Pflege- und Betreuungsleistungen sind keine relevanten Grössen, es sei denn als Kostenfaktoren. Soziale Sicherheit braucht zwei Beine, das materielle und das menschlich fürsorgende, meinestwegen Care. Anstatt dies unter dem Fortschritt und dem demografischen Wandel endlich ernsthaft zu bedenken, gibt es einen Backlash (Rückschritt).

## **Kapitalismusuntauglich**

Wir haben uns der Gehirnwäsche der Ökonomisierung aller Lebensbereiche unterzogen oder wurden ihr unterzogen. Deshalb: Die Alten sind nichts wert, kosten zu viel und bringen nichts. Da gibt es bereits Berechnungen (das machen sie dann schon akribisch in den Think-Tanks), um wie viel der freiwillige (was ist denn da freiwillig?) Suizid günstiger ist als die Palliative Care oder wie viele Pflegestunden der Paro, das elektronische Kuscheltier für unruhige Patienten, sparen kann ...

Kürzlich lautete eine Schlagzeile: *Immer mehr Junge müssen viel zu teuer für die Alten bezahlen, die zu viel Geld bekommen.* Ich lese nach: Es geht um die 2. Säule. Da der Zins eingebrochen ist, wird die Rendite kleiner. Und? Haben wir nicht schon bei der Schaffung dieses kapitalistischen Sicherungssystems davor gewarnt, dass das ein gefährliches Spiel sei, weil nichts ewig wachse? Sind jetzt die Alten schuld, wenn der Kapitalismus an seine Grenzen stösst? In der 2. Säule wird der Widerspruch zwischen Kapitalismus und Alter am deutlichsten. Also, das Fazit: Die Alten sind nicht Kapitalismus tauglich.

Deshalb, so bin ich überzeugt, haben wir alten Menschen eine Pflicht zum Widerstand. Wir reklamieren das Gemeinwohl, die Schweiz ist eine Nation und keine AG und unsere Bundesverfassung formuliert in der Präambel u.a.: *«Gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen.»*



### **Die GrossmütterRevolution**

Also, wir alten Frauen aus der Frauenbewegung von einst brechen wieder auf. Wir haben mal etwas gewollt, wir haben etwas erkämpft, vielleicht – wie uns die neuen jungen Feministinnen unterstellen – nur den «Staatsfeminismus», aber immerhin. Und jetzt sind wir erfahren, auch kampferfahren, und lassen uns von den smarten St. Galler Absolventen, die in den 62 (warum so viele??) Krankenkassen im kühlen klimatisierten Büro sitzen, nicht vorrechnen, wie gepflegt werden soll. 2011 hat man in der Revision des KVG (Krankenversicherungsgesetz) Pflege und Betreuung getrennt. Es gibt jetzt Seminare, wo diese Herren die Betreuung definieren: Ein Brot streichen ist Betreuung, das Brot in mundgerechte Stücke schneiden ist Pflege und die Pflegenden haben bitte schön diese Arbeitsvorgänge minutengerecht abzurechnen. Wer kann so etwas verordnen? Nie im Leben eine Frau, behauptete ich! Wir haben ein Manifest zur Hochaltrigkeit verfasst und damit machen wir Politik. Reservieren wir uns schon mal den 14. Juni 2017! Dann gibt es den Marsch der alten Frauen nach Bern, alle dürfen mitkommen!

### **Und dann lachen wir und sind so frei**

Das Alter ist Arbeit, ja, aber auch sehr lustvoll. Wir trinken unseren kühlen Weissen und «wäffeln» ein bisschen über die jungen Frauen, die meinen, wenn sie in der Teppichetage – und bitte permanent top gestylt – mitwirken dürfen, sei das schon alles. Und dann beim zweiten Glas schämen wir uns ein wenig, wir wollen ja nicht so sein, sondern sehr solidarisch mit allen Frauen. Wir «schimpfen» ein bisschen beim «Kafi mélange», dass unsere Töchter und Schwiegertöchter um 20 Uhr nicht auf eine Politveranstaltung gehen wie wir seinerzeit, sondern ins Fitness. Dann aber beim Grappa ist es klar: Jede soll ja so leben, wie es für sie stimmt. Wirklich?

### **Die Zielgerade**

Wer alt ist, erlebt Abschiede, immer häufiger, endgültige. Krankheiten ernster Natur im Freundeskreis, Todesfall vom

Kollegen, der eben noch zu einem Apéro eingeladen hat. Ich fülle die Patientenverfügung aus, rede mit den erwachsenen Kindern und dem Partner über den Vorsorgeauftrag, passe das Testament an. Ja, die Endlichkeit ist nah. Ich will mich vorbereiten, auch zu gehen. Wann weiss ich nicht. Ich will mich vorbereiten, krank zu werden. Ich will mich mit den dunkleren Seiten des Altseins auseinandersetzen. Dass ich das mit den Ehrenämtern, die ich habe, intensiv tun kann, ist gut. Ich bin Präsidentin eines Alterszentrums und lerne: Was heisst Lebensqualität, wenn Autonomie im klassischen Sinn nicht mehr möglich ist? Ich bin Präsidentin der UBA, der unabhängigen Beschwerdestelle gegen Gewalt im Alter, ein Tabu-Thema wie seinerzeit die Gewalt gegen Frauen. Gerade die viel gepriesene Vision «zu Hause alt werden» ist Quelle auch von häuslicher Gewalt! Alter und vor allem Hochaltrigkeit sind zudem eine spirituelle Herausforderung! Vielleicht ist die Hochaltrigkeit eine Chance, noch etwas fertig zu machen, noch zu lernen?

### **Und doch**

Ich bin eine zufriedene alte Frau, jeden Tag dankbar, so privilegiert zu sein. Ich geniesse mein Alter, aber ich verzweifle nach wie vor über die Welt. Ich bin dankbar und doch bodenlos wütend über diese «Machopolitheinis», die meinen, die Welt gehöre ihnen. Ich schliesse mit vielem ab, versöhne, räume auf. Aber ich kann mich leidenschaftlich einbringen in die Debatte, wenn nötig. Das Alter und wir Frauen? So bunt, so unterschiedlich wie schon immer. – *Gracias a la vida, que me ha dado tanto.*

Monika Stocker, Mitgründerin der GrossmütterRevolution, Präsidentin der UBA (Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter) und des Alterszentrums Peter und Paul, backt auch als Grossmutter keine Kuchen.